

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 38 (1943)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

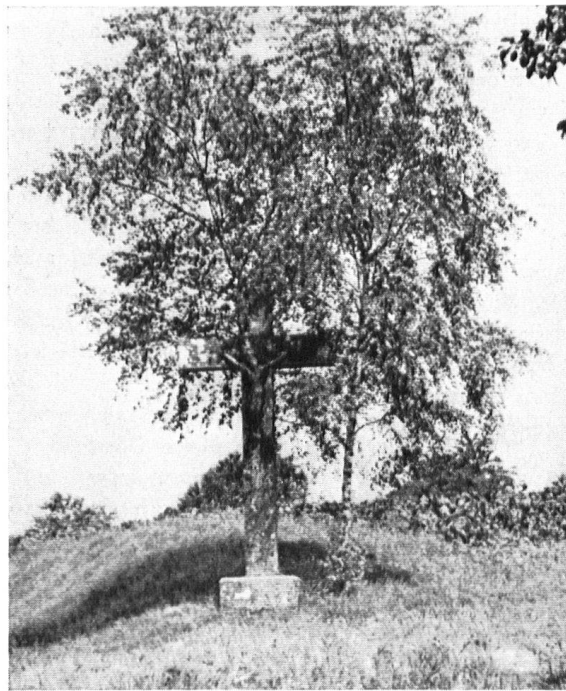
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Was soll man von den Leuten sagen, die imstande waren, neben die beiden frommen *Kreuze an der Landstraße* solche Warnungs- und Signalisationseinrichtungen zu stellen? Wenn man schon die Mitmenschen auf andere Weise nicht vor Gefahr und Tod glaubt bewahren zu können, so hätte man wenigstens die paar Franken aufwenden dürfen, um die Kreuze aus vergangenen Tagen an einen stillen Ort zu stellen, wo sie den Wanderer weiterhin zu Einkehr anhalten können. Jacques Béguin sprach in unserem letzten Heft von

gewissen Neuenburgern, denen grundsätzlich alles wurst sei. Er mag sich trösten, auch in andern Kantonen gibt es solche Citoyens; und der Jammer wird nicht kleiner, wenn man feststellen muß, daß sie nicht nur steinerne Herzen, sondern zugleich ein Amt ihr eigen nennen, zu dem ihnen Gott den nötigen Verstand offenbar nicht mitgegeben hat.

(Photos: Kühn-Honegger, Arlesheim.)

Sämtliche Abbildungen dieses Heftes behördlich bewilligt Nr. 8445 BRB 3. 10. 39.



*Altes Wegkreuz. Wie wäre es, wenn die Bahnverwaltung auch die beiden auf Seite 30 unten gezeigten Kreuze an einen stillen Hügel stellte?*

*Une croix bien placée. L'administration ne pourrait-elle pas écarter des autres (voir page précédente) ses signaux et ses engins?*

## *Buchbesprechungen*

*Heimatkunde in Gemeindechroniken.*

Ganz in der Stille wird im Zürichbiet an einem Unternehmen gearbeitet, das nicht nur um seiner eigenen Ergebnisse willen Beach-

tung verdient, sondern vielleicht auch als Anregung und Beispiel für ähnliche Veranstaltungen in anderen Kantonen dienen kann. In einer ansehnlichen Zahl von Gemeinden werden Jahr für Jahr *Chroniken* geführt, die eine Fülle von Angaben über das Leben der Bewohner und über die verschiedenartigsten Gemeindeverhältnisse und Ereignisse, aber

auch über das Naturleben enthalten. In diesen Arbeiten wird aus dem heutigen Leben viel Interessantes festgehalten, was sonst der Vergessenheit anheimfallen müßte.

Zu Beginn des Jahrhunderts gab der Kirchenhistoriker Prof. Emil Egli die Anregung zur Führung von solchen Chroniken, und bald waren etwa dreißig Freunde der Heimatkunde bereit, sich dieser Aufgabe zu widmen. Prof. Rudolf Schoch führte die Mitarbeiter in das Gebiet der Volkskunde ein, das besonders eifrig gepflegt werden sollte. Die Zentralbibliothek Zürich verwahrt in einer besonderen Abteilung diese handschriftlichen Chroniken, die mit dem Jahre 1901 einsetzen. Nach Ablauf von zwei Jahren veröffentlichte Prof. Egli jeweils einen Auszug aus den ihm vorgelegten Chroniken. Mit seinem Tode erlosch leider auch die Initiative zur Weiterführung der Arbeit, und erst während des Weltkrieges gelang es dem heimatkundlichen Forscher Dr. Emil Stauber, die Weiterführung der Zürcher Gemeindechroniken zu verwirklichen. Der Zürcher Heimatschutz ist seinem Senior-Vorstandsmitglied dankbar für seine aufopfernde Arbeit im Dienste dieses Werkes.

Mehr als zwanzig Freunde des Unternehmens begannen im Jahre 1917, die außerordentlichen Zeitumstände in Form von Gemeindechroniken festzuhalten. Pfarrherren, Lehrer, Beamte, Landwirte beteiligten sich an dem schönen Werk, und ein sorgfältig aufgestelltes Programm förderte die einheitliche Ausarbeitung der einzelnen Chroniken. Naturgemäß wiesen die eingelieferten Arbeiten in bezug auf Umfang, Charakter und Stil eine große Verschiedenheit auf; nicht selten waren auch Abbildungen, Statistiken und mancherlei Dokumente beigelegt. Während eines vollen Vierteljahrhunderts hat nun Dr. Emil Stauber neben all seiner anderen Arbeit dieses Werk betreut. Es war für ihn sicher nicht leicht, immer wieder in neuen Gemeinden Mitarbeiter zu gewinnen, verstorbene Chronisten zu ersetzen und die geregelte Fortführung des weitschichtig gewordenen Unternehmens sicherzustellen. Ein einziger Chronist von

1917 stand nach 25 Jahren noch an der Seite des unermüdlischen Leiters. Die einzelnen Chronisten haben viel wertvolle Arbeit geleistet und ihrem sorgsam durchgearbeiteten Beitrag manchen strengen Tag gewidmet. Nach Ablauf von drei Jahren stellte Dr. Stauber jeweils von den Chroniken, die er gesamthaft las und verarbeitete, konzentrierte *Auszüge* her, die dann veröffentlicht wurden. Bei dieser Gelegenheit pflegte er die Chronisten aus dem ganzen Kantonsgebiet nach Zürich zusammenzurufen und seine Vorlesung aus den Auszügen mit einer anregenden Besprechung der gemeinsamen Aufgabe zu verbinden.

Gewiß vermögen die Chroniken, die gegenwärtig in etwa zwei Dutzend zürcherischen Gemeinden geführt werden, nur einen kleinen Teil des Jahresgeschehens im Zürichbiet zu erfassen. Und ebenso gewiß erreicht ihre Arbeit in dieser Form nur eine kleine Zahl von Interessenten, auch wenn man die zukünftige Auswertung des in der Zentralbibliothek lagernden, bereits sehr umfänglichen Materials in Betracht zieht. (Der Gesamtbestand von 1917 bis 1941 umfaßt 564 Jahresarbeiten aus 49 Gemeinden, die von 88 verschiedenen Bearbeitern stammen und 15 000 Folioseiten aufweisen.) Bei der jüngsten Zusammenkunft der Chronisten in der Arvenstube des Lavaterhauses in Zürich durfte Dr. Stauber Dank und Glückwünsche seiner Mitarbeiter in reichem Maße entgegennehmen. Wir wollen an dieser Stelle nicht untersuchen, ob und in welcher Form das mit so viel Liebe geschaffene und am Leben erhaltene Werk sich auf einen größeren geographischen Raum übertragen ließe. Doch dürfen alle, die an der lebendigen Heimatkunde Freude haben, aus dem Unternehmen in Zürich-Land die Anregung schöpfen, daß *schriftliche Aufzeichnungen* jeder Art, auch über scheinbar unwichtige Dinge des heimatlichen Lebens, für die Zukunft wertvoll sein können. Nicht nur ein planmäßig angelegtes Chronikwerk, sondern auch *Denkwürdigkeiten in freierer Form* vermögen ein Archiv zu bilden, das mithelfen kann, die Überlieferungen des heimatlichen Daseins lebendig zu erhalten.

E. Briner.